

lichen Tugend sich durchbringen und ihr das unvergleichliche Gepräge der Größe und der Unscheinbarkeit, der Kraft und der Milde zugleich aufdrücken, finden in dem Bewußtsein, von einem persönlichen Absoluten, einem ebenso mächtigen als liebenden Gotte das ganze Dasein empfangen zu haben, ihre Erklärung wie ihre Versöhnung. Tiefste Demuth in der Erkenntniß des eigenen Nichts und freudiges Hochgefühl im Gedanken an die eingeschlossene Gottähnlichkeit, kindlicher Gehorsam gegen den Schöpfer und männliche Unabhängigkeit vor der Welt, rückhaltlose Ergebung in die Schidungen Gottes und festes Zutrauen zu seiner siegreichen und gerechten Weltleitung, lebendiger Gebetsgeist und energische Benützung und Beherrschung der natürlichen Kräfte, tiefinnere Sehnsucht nach Weltferne und Gottesnähe und dankbare Freude an der Schöpfung und ihrer Herrlichkeit — alle diese Gegensätze treten auf dem Goldgrunde des christlichen Schöpfungsglaubens zu einer wunderbaren Farbenharmonie zusammen. (Außer der schon citirten Literatur vgl. noch Suarez, *Metaphysicae Disputationes*, Mogunt. 1605, disp. 20; Petavius, *Opus de theolog. dogmat.* III, Antwerp. 1700; Gotti, *Theologia scholasticodogmatica* I, Venet. 1763; Palmieri, *De Deo creatore et elevato*, Romae 1877—1879; Mazzella, *De Deo creante*, 2. ed., Romae 1880; Oswald, *Die Schöpfungstheorie im Allgemeinen und in besonderer Beziehung auf den Menschen*, Paderb. 1885; Hontheim, *Institutiones theodicae*, Frib. 1893.) [Mausbach.]

**Scholastica**, die hl., die Schwester des hl. Benedict von Nursia (s. d. Art.), gehört zu denjenigen Heiligen, aus deren Leben nur soviel überliefert ist, als zur Erkenntniß der hohen Stufe erlangter Heiligkeit dient. Ueber ihre persönlichen Verhältnisse berichtet einzig der hl. Gregor der Große (*Dial.* 2, 33 sq., bei Migne, PP. lat. LXVI, 194 sqg.), auf den alle Späteren sich stützen. In der Nähe von Monte Cassino stand die hl. Scholastica einem Nonnenkloster vor, welches als das Urbild der Benedictinerinnenklöster gilt (s. d. Art. Benedictinerorden II, 355 ff.). Besonders rührend ist die Erzählung, welche auch das römische Brevier aufgenommen hat (10. Febr., lect. 4 sqg.), wie die Heilige kurz vor ihrem Tode von ihrem Bruder den gewohnten jährlichen Besuch empfing und ihn dabei durch das erbetene Gotteszeichen eines plötzlichen Regens zwang, diese Zusammenkunft mit ihr, welche die letzte auf Erden sein sollte, über die gewohnte Zeit auszubehnen. Am dritten Tage darnach starb sie, und der hl. Benedict sah in demselben Augenblick ihre Seele in Gestalt einer Taube ad ostendendam innocentiae viam gen Himmel aufsteigen (vgl. die Oratio ihres Festtages). Ihr Tod ist nach den Hollandisten etwa in das Jahr 542 anzusetzen. Die Reliquien der Heiligen wurden mit denen des hl. Benedict 653 nach Frankreich übertragen (s. d. Art. Benedict II, 324). (Vgl. AA. SS. Boll. Febr. II,

392 sqg.; Stabler, *Heiligenlexikon* V, 224 und die bei Chevalier, *Rép.* und *Suppl.* s. v. angegebene Lit.) [S. Oechsle.]

**Scholasticus** ist gemäß der Ableitung dieses Wortes von schola zunächst jeder, der zu „Schule“ gehört, sei es als Schüler oder als Lehrer. Indem dann aber das Wort schola nicht bloß concret für die Lehranstalt, sondern auch abstract für das darin Gelernte, also gleich „Bildung“ und „Wissenschaft“ genommen wurde, erhielt scholasticus die Bedeutung von „gebildet, gelehrt, berecht, klug“ (vgl. Pseudo-August. *Princip. dialect.* c. 10, bei Migne, PP. lat. XXXII, 1418). So kommt das Wort bei den Kirchenvätern und in alten Concilsacten öfter vor und wird weiterhin geradezu Amtsausdruck für einen Advocaten. Das Mittelalter dagegen machte mit Rücksicht auf den ursprünglichen Gebrauch das Wort auch zu einem term. technicus, welcher den Schulvorsteher an dem Kloster und ähnlichen geistlichen Schulen bezeichnete. Sein Amt, die scholasteria, verlieh einem jeder an Dom- und Collegiatstiften wegen seiner Wichtigkeit Sitz im Capitel und galt gewöhnlich als Dignität. Dem Namen nach besteht es auch jetzt noch (als Personat) in den Domkapiteln fort (s. d. Art. Domerscholaster). An die ursprüngliche Bedeutung anschließend, nannte man auch die schulgemäße Theologie und Philosophie „Scholastik“ (s. d. Art.). Für „Schüler“ wurde das Wort scholasticus im Mittelalter selten gebraucht; man sagte dafür gewöhnlich scholaris. Dagegen kennt die Verfassung des Jesuitenordens „Scholastiker“ als die Klasse derjenigen Ordensmitglieder, welche hauptsächlich in der eigenen Ausbildung im Ordensleben und in der Wissenschaft sich zu befassen haben (s. d. Art. Jesuiten VI, 1381). — Wegen seiner Bedeutung „gelehrt“ oder „klug“ endlich ward scholasticus auch wohl als ehrender Beiname gebraucht (vgl. Hier., *De script. eccl.* 99), z. B. für Serapion von Thmuis und Johannes Climacus (s. d. Art.). (Vgl. Du Cange, *Gloss.* s. v.) [Schreiber.]

**Scholastik** heißt der Etymologie nach (vgl. d. Art. Scholasticus) die Schulwissenschaft, d. h. diejenige Philosophie und Theologie, welche in den Schulen des Mittelalters gelehrt und gelernt wurde. Nach der Auffassung der Scholastiker selbst ist darunter diejenige theologische Wissenschaft zu verstehen, welche die Offenbarungslehren, wie sie durch das unfehlbare Lehramt der Kirche dargeboten werden, im Glauben ergreift, dann aber vor ihnen als Principien ausgehend durch Vernunftschlüsse neue Kenntnisse über Gott und göttliche Dinge zu gewinnen sucht, die geoffenbarten Wahrheiten durch natürliche Wahrheiten beleuchtet und Angriffe auf dieselben abwehrt. (Es ist indeß hervorzuheben, daß unter Scholastik auch die in jenen Schulen gelehrt und in mancherlei Richtungen entwickelte Philosophie verstanden wird, deren Probleme nicht allein in Beziehung auf the-